

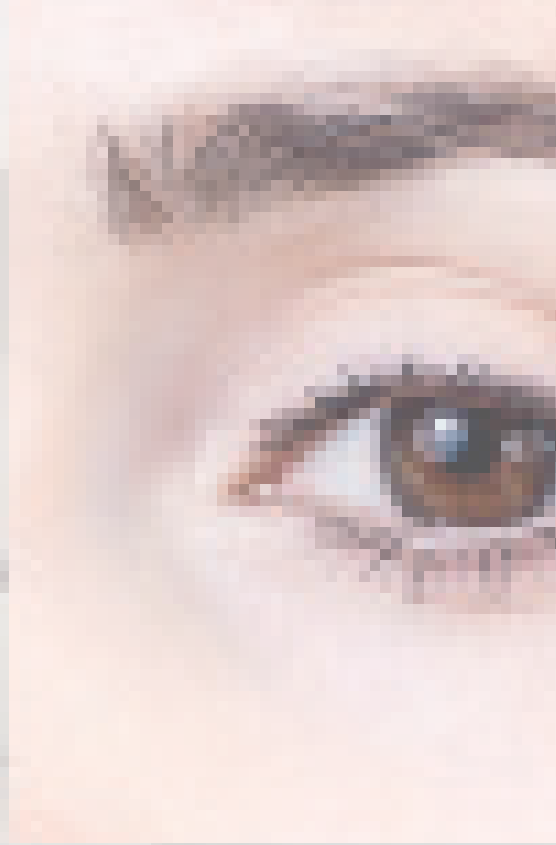
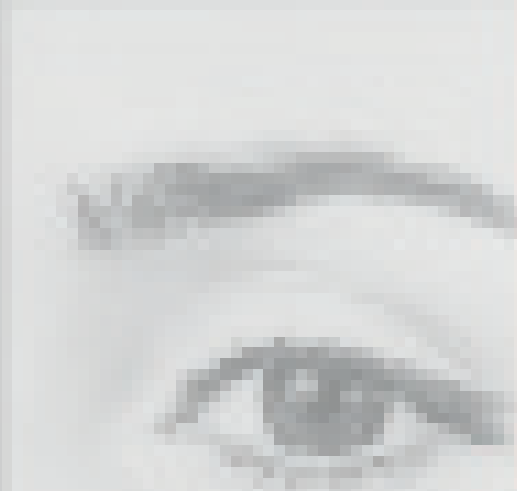


Bild: www.zeit.de

WAHRNEHMUNG

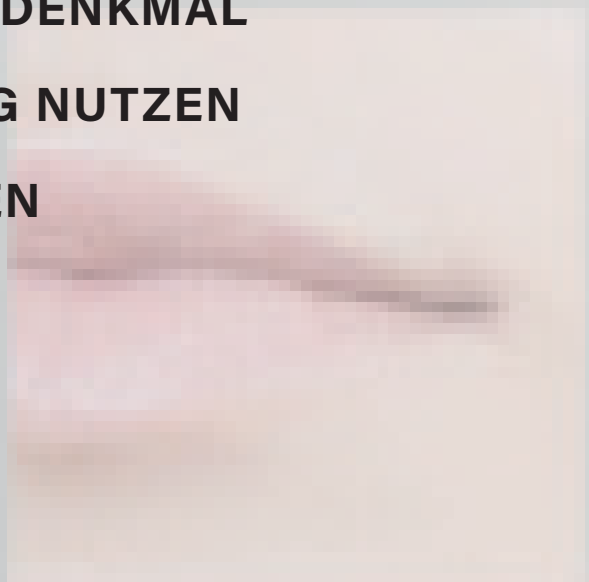
WASCHFRAUEN-SKULPTUR


ausgearbeitet von Hanna Niggemeyer, Psychologiekurs 5. Semester



INHALT

- 4-5 WASCHFRAUEN - FRÜHER UND HEUTE**
- 6 KÜNSTLERISCH UMSTRITTENE SKULPTUREN**
- 7 EINFLUSS DES STANDORTES**
- 8 IDENTIFIZIERUNG MIT DEN WASCHFRAUEN**
- 9 EINFLUSS DES GESCHLECHTES**
- 10 EINFLUSS DER BILDUNG**
- 11 IDENTITÄT UND DENKMAL**
- 12 WAHRNEHMUNG NUTZEN**
- 13 QUELLEN**





Bei der Einführung in psychologische Fragestellungen ist es wichtig ein Verständnis zu wecken für das, was Wirklichkeit meint. Unsere Vorstellung von Wirklichkeit ist ein Konstrukt. Wir konstruieren dieses Wirklichkeitsbild mit Hilfe unserer Wahrnehmungen. Jeder Mensch nutzt dafür seine Sinne und nimmt so verschiedene Impulse aus der Umwelt wahr, die gefiltert, abgespeichert und miteinander in Beziehung gesetzt werden. Neues wird mit bereits Bekanntem abgeglichen, Fremdes wird anhand von Bekanntem überprüft und Aspekte, die bestimmte Gefühle im Menschen hervorrufen: Angst, Freude, Zustimmung oder Ablehnung durchlaufen unsere subjektive Bewertungsskala und werden dann von uns - abhängig von unserem subjektiven Urteil - sortiert. Es gibt deshalb Dinge, die Person A zwar Angst machen oder ihr Freude bereiten, das bedeutet aber noch nicht, dass dies auch für Person B gilt. Hier kann die Bewertung durchaus abweichen.

Um eine solches „Wahrnehmungstraining“ zu betreiben und besser zu verstehen, was mit der Konstruktion von Wirklichkeit gemeint ist, beginnt der Psychologieunterricht häufig mit Übungen zur Wahrnehmung. Das Ergebnis einer solchen Übung wird hier vorgestellt. Hanna Niggemeyer hat eine Skulpturengruppe, die in einem Paderborner Park ausgestellt wird, zum Ausgangspunkt ihrer Wahrnehmungsrecherche gemacht.

Foto: Stadtarchiv Paderborn



Arbeitsplatz Pader: Bis vor wenigen Jahrzehnten wurde an der Warmen Pader die Wäsche gewaschen. (Das Foto entstand um 1925)



Heute erinnern Skulpturen von Waschfrauen an diese harte Arbeit.
(Geschaffen von Bonif. Stirnberg, August 1994)

Waschfrauen - früher und heute

Das Wasser der „Warmen Pader“ im Paderquellgebiet ist mit 15 Grad um fünf Grad wärmer als das der übrigen Paderquellen, weil es aus tieferen Schichten stammt. Bis vor etwa 50 Jahren war hier der öffentliche Waschplatz in der Stadt. Die Waschfrauen stehen unmittelbar an der „Warmen Pader“, die auch „Wäschepader“ genannt wurde, und erinnern an ein Stück Paderborner Stadtgeschichte: das Waschen und Bleichen am heimischen Flusswasser, das zugleich dem regen Austausch von Neuigkeiten diente.

Heute wird zwar dort nicht mehr gewaschen, doch der Park ist bei gutem Wetter als Treffpunkt beliebt wie nie zuvor. Von der Wiese aus, Biergärten sowie von mehreren Parkbänken können Besucher die Waschweiber sehen. Ein Weg führt direkt an den Denkmal vorbei, daher sind die Skulpturen nicht zu übersehen.

Die bronzenen Figuren sind in drei Ebenen aufgestellt. Einige Frauen befinden sich auf einem Steg und waschen ihre Wäsche. Andere stehen auf der Treppe und unterhalten sich angeregt. Auf dem Rasen ist eine weitere Frau mit Gießkanne zu sehen, die ihre Wäsche zum besseren Bleichen begießt. Außer den Waschfrauen gibt es einen Gänsejungen, der versucht, seine gefiederten Tiere daran zu hindern, über die zum Trocknen auf der Wiese ausgelegten Wäschestücke zu laufen.

Die bronzenen Figuren sind lebensgroß gestaltet und sind für jeden frei zugänglich. Der Gänsejunge und seine Gänse haben „Gelenke“ und lassen sich so zu Teilen bewegen. Vor allem Kinder interessieren sich für die beweglichen Tiere und spielen mit den Gelenken oder setzen sich auf die Gänse. Die Waschfrauen sind zudem ein beliebtes Fotomotiv-



Die bronzenen Platten symbolisierten die ausgelegten Wäschestücke symbolisierten. Oft erkennen Besucher nicht, dass diese Platten etwas darstellen.

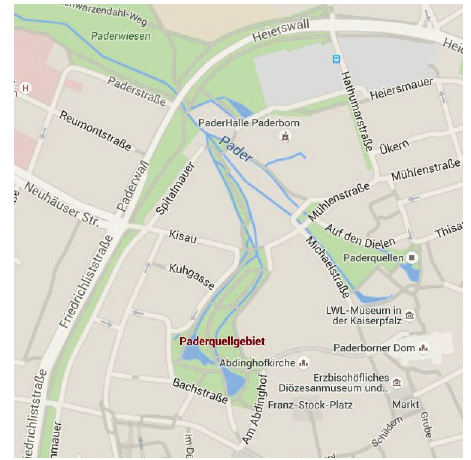


Der Gänsejunge und seine Gänse haben "Gelenke" und lassen sich so zu Teilen bewegen.

Künstlerisch umstrittene Skulpturen

Seit Mitte der 1990er Jahre bemühte sich die Stadt Paderborn, auch auf den Feldern der bildenen Künste Format zu gewinnen. Als dies in der Öffentlichkeit durchdrang, kam es zum Streit um die kunstpolitische Definitionshoheit. Einen skurrilen Anlass lieferte 1994 ein Skulpturen-Geschenk der Sparkassenstiftung an die Stadt Paderborn in Gestalt von Waschfrauen, die im Paderquellgebiet mit lebensnahen Gesten und Gesichtszügen historische Formen des Waschens veranschaulichen sollten. Auch der CDU war nicht ganz behaglich zumute, als zu entscheiden war, wie mit dieser Schenkung umzugehen sei. Sie stimmte mit der Opposition überein, dass bei Schenkungsabsichten dieser Art bereits im Vorfeld sondiert werden müsse, damit man nicht in Höflichkeitszwänge gegenüber Stiftern geriet, deren Geschenke nicht voll und ganz überzeugten. Aus der Sicht der SPD und Grünen sollte mit Blick auf die Waschfrauen zunächst ein Arbeitskreis "Bildene Kunst" Kriterien für die Aufstellung von "Kunst im öffentlichen Raum" entwickelt, weil nicht angehen konnte, dass private Stifter und nicht der Rat der Stadt über die ästhetische Gestaltung des städtischen Raumes entschieden. Im konkreten Fall aber glaubte die CDU der Aufstellung der Waschfrauen zustimmen zu müssen, weil man offenbar versäumt hatte, im Vorfeld gründlich zu prüfen und man den Stifter nicht verprellen wollte. Während konventioneller Kunstgeschmack mit den Waschfrauen gut leben konnte, stellte das Skulpturarrangement für die linken Rathausfraktionen nichts weiter als Kitsch dar. Denn es wurde ein idyllisches und scheinbar realistisches Bild vom Waschen vermittelt, was mit dem beschwerlichen Alltag des Waschens vor 100 Jahren aber nur wenig gemein hatte.

Es sollte sich zeigen, dass bei allen künftigen Debatten um die städtische Kunstpolitik die "Waschfrauen" an der warmen Pader zu einer wichtigen Zitierrgröße wurden, an der sich die Geister schieden. Kritiker der Skulptur, die ein anderes Kunst- und Geschichtsverständnis hatten, sahen Idyllisierung und idealisierende Geschichtsklitterung um sich greifen, und damit das glatte Gegenteil von dem, was aus deren Sicht zeitgenössische Kunst ausmachte.



Einfluss des Standortes auf die Wahrnehmung

Für viele von uns sind Denkmäler „unsichtbar“ geworden. Der Standort eines Denkmals spielt bei der Vermittlung der intendierten Botschaft eine entscheidende Rolle und hat große Auswirkungen auf die Aussagekraft des Monuments. Die Wahrnehmung eines Objekts wird zu einem überwiegenden Teil von dessen Platzierung im öffentlichen Raum bestimmt – steht es abseits oder zentral in der Mitte eines Platzes, wurde es im Ortszentrum, an einer belebten Stelle oder eher abgelegen errichtet. Ein Denkmal kann durch die Wahl seines Standortes auch zusätzliche Bedeutung erlangen (z.B. durch umliegende repräsentative Bauwerke, die den gesamten Platz aufwerten). Denkmal und Umgebung bilden eine räumliche Einheit und stehen miteinander in Wechselwirkung: Die Umgebung ist Teil des Denkmals. Wie das Denkmal unterliegt auch seine Umgebung immer wieder Veränderungen. Diese dürfen Wahrnehmung und Wirkung des Denkmals nicht beeinträchtigen. Die Wahl des Standorts spiegelt auch die Bedeutung der dargestellten Person im kulturellen Gedächtnis einer Stadt und ihrer Bewohner sowie den Einfluss seiner Stifter

wieder. Personen, die (von einer führenden Gruppe) als fundamental identitätsstiftend betrachtet werden, gedenkt man tendenziell mit zentraleren Monumenten, dagegen rücken solche, die im kulturellen Gedächtnis eher Randfiguren darstellen auch in der räumlich fassbaren Erinnerungslandschaft einer Stadt an den Rand. Neben zentralen Plätzen wurden im 19. Jahrhundert auch Originalschauplätze, die durch den unmittelbaren Bezug zum Ereignis den pädagogischen Effekt des Denkmals erhöhen sollten, als Gedenkstätten gewählt.

Auch die "Waschfrauen" stehen an einem Originalplatz, mitten im beliebtem Paderquellgebiet. Ein Weg führt an den Skulpturen vorbei, daher ist das Publikum sehr vielfältig. Menschen in jeder Altersgruppen besuchen das Paderquellgebiet. Es werden zudem regelmäßig Führungen zu den Waschfrauen angeboten, sodass viele Besucher der Stadt Paderborn dieses Denkmal kennen.

Trotz des sehr populären Schauplatzes sind sich viele Bürger aus Paderborn nicht bewusst, dass diese Waschfrauen im Paderquellgebiet dargestellt sind.

Identifizierung mit den Waschfrauen

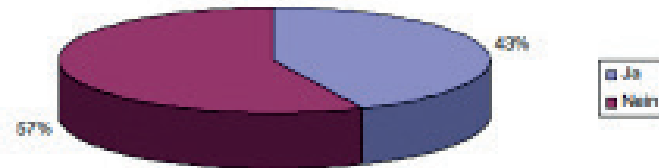
Um die Bekanntheit und Identifizierung der Waschfrauen festzustellen, wurden Personen in Paderborn befragt. Befragte Personen waren Mädchen und Frauen im Alter zwischen 15 – 83 Jahren. Es wurden zwei Fragen gestellt. Die Antworten und die prozentuale Unterteilung wurden grafisch in einem Tortendiagramm visualisiert.

Fazit:

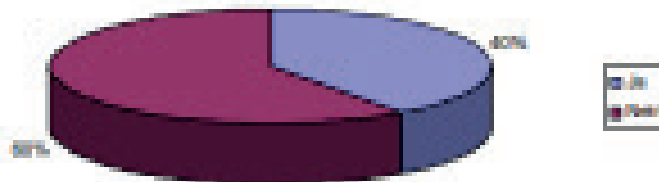
Die Befragungen haben ergeben, dass mehr als die Hälfte der Befragten die Skulptur der Waschfrauen kannten. Jedoch 43% kannten die Skulptur nicht.

Identifizieren können sich 60% der befragten Frauen mit den Skulpturen. Im Zusammenhang mit der Einteilung der Antworten in die Altersgruppen, ist dieses Ergebnis besser zu verstehen. Eingeteilt wurden die Befragten in drei Altersgruppen. 15-35 Jährige gehören zu der ersten Gruppe, 35-50 Jährige zu der zweiten und zu der letzten die Personen zwischen 60-83. Pro Gruppe wurden 10 Personen befragt. Auffallend sind die extremen Differenzen der Antworten zwischen den Gruppen. Bei den "Jüngeren" kann sich niemand mit den Skulpturen identifizieren, im Gegensatz dazu, können sich bei den "Senioren" 9 Personen (90%) mit den Skulpturen identifizieren. Die mittlere Altersgruppe ist relativ ausgeglichen, 4 können sich damit identifizieren, 6 Personen nicht. Diese Unterschiede zwischen den Generationen lässt sich einfach erklären.

"Kennen Sie die Skulptur "Waschfrauen" im Paderquellgebiet?"



"Können Sie sich mit der Skulptur identifizieren?"

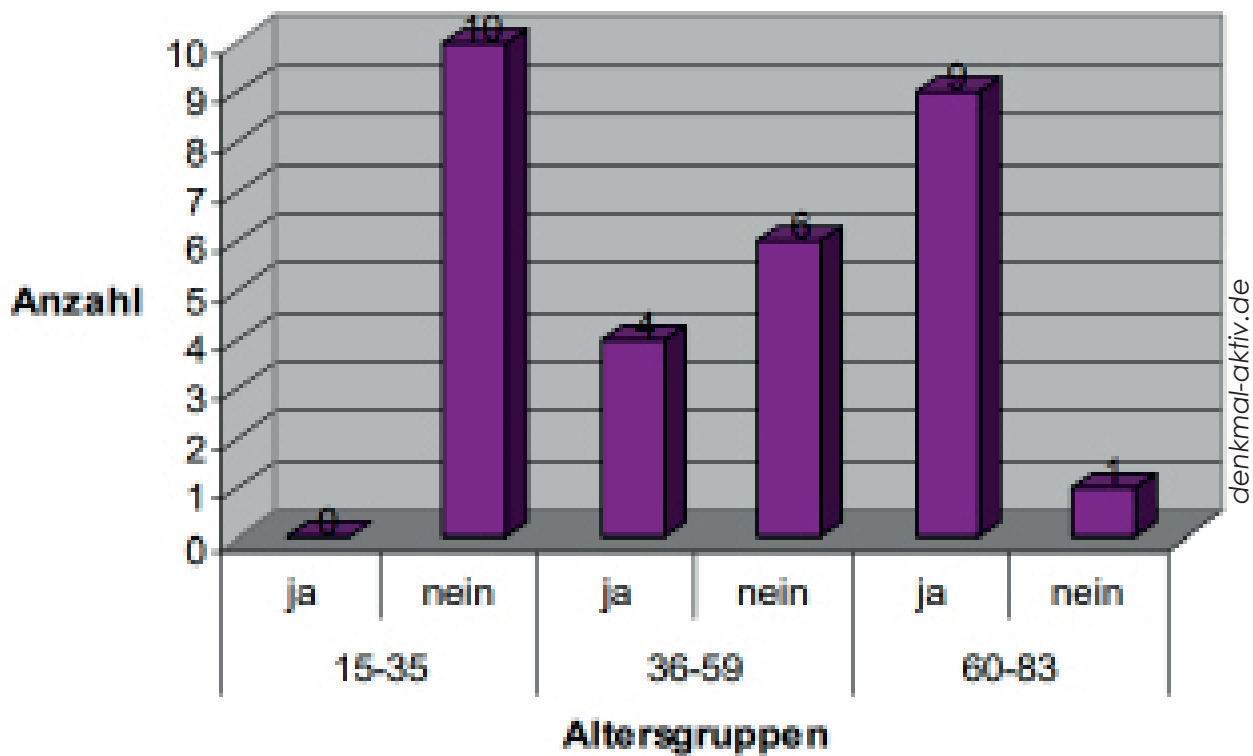


Grafik: denkmal-aktiv.de

Einfluss des Alters

Das Ergebnis ist nicht verwunderlich. Die Skulpturen stellen ein geschichtliches Szenario der Waschfrauen dar. Früher war es typisch so die Wäsche zu waschen. Die Altersgruppe der 60-83-Jährigen kannten das Waschen an Flüssen noch. Oft mussten die Kinder bei der Hausarbeit helfen oder kamen zum waschen mit an die Pader. Die erste vollautomatische Waschmaschine kam in Deutschland 1951 auf den Markt, und bereits Mitte der Fünfzigerjahre kamen findige Geschäftsleute auf die Idee, Waschmaschinen tageweise zu vermieten, denn kaum jemand konnte sich ein eigenes Gerät leisten.

Auch die nachfolgenden Generation kam mit dem Szenario in berührung. Sei es, dass die Großeltern den Enkeln von früher berichteten



Einfluss des Geschlechtes

oder Fotos gezeigt wurden. Zudem wurde Wäsche auch am Bach oder an eingefassten Waschplätzen bis vor Jahrzehnten gewaschen, bis Waschmaschinen bezahlbar wurden. Jedoch sind die meisten Personen dieser Altersgruppe mit Waschmaschinen aufgewachsen und können sich daher nicht mit den Waschfrauen identifizieren.

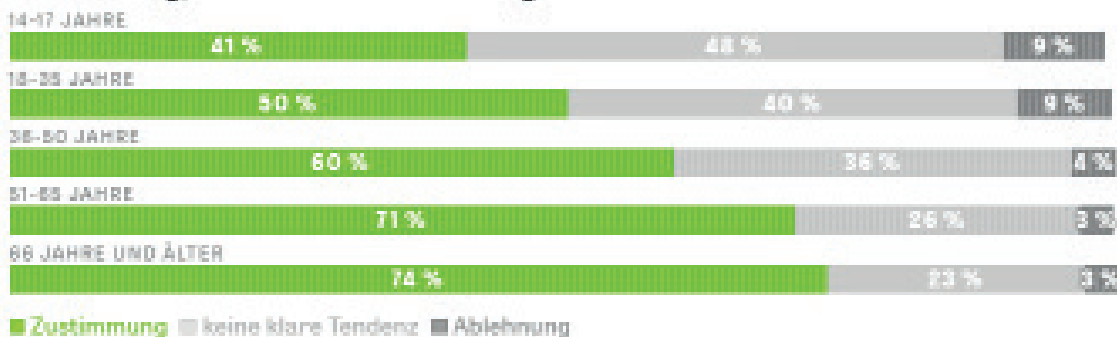
Die jüngste Generation und damit die Altersgruppe der 15-35-Jährigen können sich gar nicht mit den Waschfrauen identifizieren. Hier haben alle Befragten mit Nein geantwortet. Diese Generation kam mit dem Waschen an öffentlichen Plätzen nie in berührung. Wäsche waschen – das geht heute nebenbei. Ein Druck aufs Knöpfchen und es wird nicht nur gewaschen, sondern auch gebleicht, gespült und geschleudert. Aufgewachsen sind sie mit vollautomatischen Waschmaschinen, die in jeden Haushalt zu finden sind.

Lange war Wäsche waschen ganz offiziell reine Frauensache. Denn „bekanntlich sind die Männer geschworene Feinde des Waschdunstes und der in seinem Gefolge stehenden Unbequemlichkeit“, heißt es im „Ratgeber für Familie und Haushalt“ (1903 bis 1905). Daher sei es wichtig, dass die Hausfrau Rücksicht nehme und „das Kochen und das unmittelbar darauffolgende Nachwaschen der Wäsche zu einer Zeit geschieht, wo der Mann außer Haus ist.“ Daher kann man annehmen, dass Männer in der älteren Generation das Szenario der „Wäschefrauen“ kannten, jedoch nie selber so gewaschen haben. Die nachfolgenden Generationen sind genauso, wie die Frauen mit vollautomaten aufgewachsen. Auch Männer bedienen heutzutage die Waschmaschine. Jedoch kann eine direkte Identifizierung mit der Skulptur nicht stattfinden, daher wurden die Männer in der Befragung nicht beachtet.

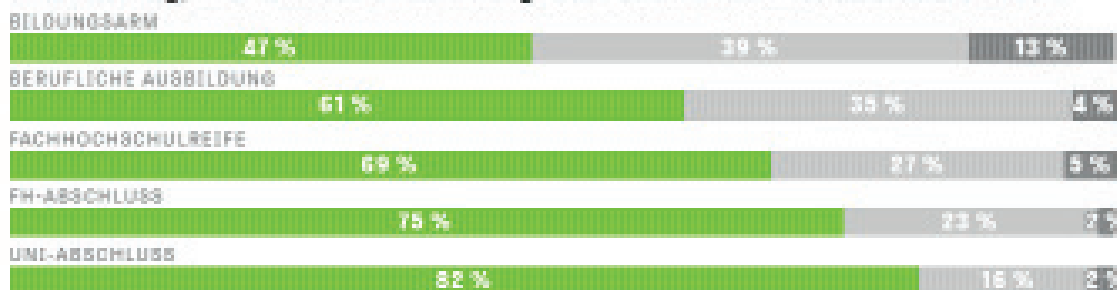
Einfluss der Bildung

Eine andere Studie hat ergeben, während es 74 Prozent der Rentnergeneration wichtig finden, über Politik und Kultur informiert zu sein, ist es bei den 18- bis 35-Jährigen nur die Hälfte. Überhaupt schwindet das Interesse an Politik und Kultur in allen Altersgruppen unter 66 Jahren. Das aber berücksichtige nicht die großen Unterschiede in Bildung, Einkommen und Freundeskreisen. Es ist nicht das Alter, das einen Hinweis darauf gibt, ob einem Menschen in diesem Land Politik und Kultur wichtig sind oder nicht. Es ist die Bildung. Je höher diese ist, desto unwichtiger werden Politik und Kultur. Wenig überraschend ist, dass die Höhergebildeten sich auch eher über Politik und Kultur informieren. 83 Prozent der Akademiker finden es wichtig, informiert zu sein. Bei den weniger Gebildeten sind es nur 47 Prozent. Bei der Empfehlung an künftige Generationen liegen die Zahlen näher beieinander, aber immer noch deutlich voneinander entfernt.

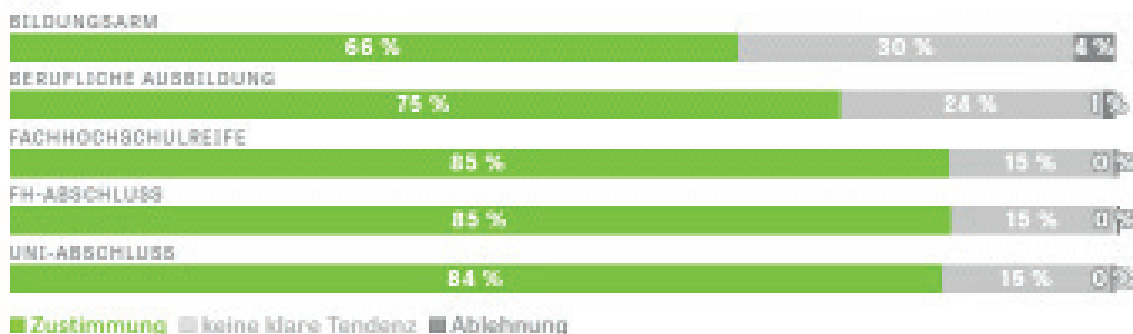
Es ist wichtig, über aktuelle Entwicklungen in Politik und Kultur informiert zu sein



Es ist wichtig, über aktuelle Entwicklungen in Politik und Kultur informiert zu sein



Es sollte wichtig sein, über aktuelle Entwicklungen in Politik und Kultur informiert zu sein



Einfluss des Interesse

Wirft man in diesem Sinne abschließend noch einmal einen Blick auf systematische Beziehungen zwischen den einzelnen beteiligten Multiplikatorengruppen und dem aktuellen Kulturinteresse der 14- bis 24-Jährigen, wird deutlich, dass vor allem die Beteiligung non-formaler Multiplikatoren in einem positiven Zusammenhang zum aktuellen Kulturinteresse junger Leute steht. Non-formale Akteure der Kulturellen Bildung, hier z.B. kulturelle Bildungseinrichtungen, Vereine oder Religionsgemeinschaften, haben den Vorteil, dass ihre Angebote in der Freizeit stattfinden und oftmals partizipative Ansätze beinhalten, die zugleich gemeinsam mit Gleichaltrigen des eigenen sozialen Umfelds wahrgenommen werden.

Identität und Denkmal

Welche Rolle spielen eigentlich Denkmäler im Bewusstsein der Paderborner?

Es gibt 382 Denkmäler in Paderborn, viele Menschen laufen täglich an ihnen vorbei, nehmen Sie jedoch garnicht wahr. Es wurden 121 Passanten befragt, welche Denkmäler sie aus Paderborn kennen. Bei dieser Befragung aus dem Jahre 2008 kam raus, dass niemand mehr als 16 Denkmäler auf Anhieb aufzählen konnte.

Über das Ergebnis hinaus, dass nur wenige Paderborner sich der Vielzahl an Monumenten in ihrer Stadt bewusst seien, habe die Befragung zudem einen enormen Widerspruch deutlich gemacht. Ein Großteil der Interviewten war zwar der Meinung, dass Denkmalpflege eine wichtige Rolle spielt, aber letztendlich sind die Wenigsten bereit, aktiv etwas dafür zu tun. Für fast alle stand jedoch eines fest: Nämlich die Tatsache, dass ein Leben ohne identitätsstiftende Erinnerungen, Zeitzeugen und Denkmäler unvorstellbar ist. Laut Umfrageergebnissen

fühlten sich vor allen Dingen ältere Menschen durch frühere Erlebnisse in besonderer Art und Weise mit bestimmten Denkmälern stark verbunden und identifizierten sich über diese mit der Stadt Paderborn. Die Bewertung eines Denkmals erfolgt auf verschiedenen Ebenen, gesellschaftliche Gruppen können ganz unterschiedliche Werte einem Denkmal zuordnen.

Auch Fremdenführungen tragen zu der Wahrnehmung der Skulptur bei. Dort wird detailliert erklärt, wie die Wäsche bis vor einem Jahrhundert gewaschen wurde. "Das können die Leute noch gut nachvollziehen. Viele freuten sich dann aber auch über die Existenz ihrer Waschmaschine.", sagte ein Gästeführer. (Neue Westfälische, 27.05.2010)

Wahrnehmung nutzen

Die Wahrnehmung und Beachtung der Waschfrauen kann durch kleine Veränderungen an der Skulptur oder in direkter Nähe beeinflusst werden. Im Sommer können es Musiker sein, die auf dem "Waschplatz" Musik spielt oder Veranstaltungen, die in direkter Nähe stattfinden. Auch Demos und Kampagnen werden oft an Skulpturen abgehalten. Denn Skulpturen stehen meistens an sehr zentralen Plätzen, die zudem sehr belebt sind. Greenpeace nutzte die Waschfrauen für eine Kampagne gegen zu hohe Stickstoffdioxidwerte und erreichte so eine große Reichweite. Die Figuren wurden mit einer Atemmaske bestückt und hielten Aufklärungsplakate in den Händen. Diese Veränderungen heben sich von den Skulpturen ab, bildeten jedoch trotzdem eine Einheit. Veränderungen im sonst gewohnten Umfeld werden meistens sofort wahrgenommen. Im Zusammenhang mit den Waschfrauen, die zudem harte Arbeit ohne Maschinen und Abgasen an der frischen Luft symbolisieren sollen, bekommt diese Kampagne eine verstärkte Wahrnehmung. Aber auch die Skulptur bekommt mehr Aufmerksamkeit und die Bedeutung der Skulptur wird hinterfragt.



Quellen:

<http://www.total-lokal.de/city/paderborn/>

https://denkmal-aktiv.de/wp-content/uploads/praesentation_verbund.pdf

<https://www.historicum.net/themen/reformation/mythos-reformation/2-audio-visuelle-dimension/a-denkmaeler/>

http://libellius.de/artikel/eine-saubere-sache-waeschewaschen-im-lauf-der-zeit_001_51755a0a1aa85

Buch: Schwarz - Münster - Paderborn, von Dietmar Klenke Seite 191-193

http://www.nw.de/lokal/kreis_paderborn/paderborn/3567850_Faszination-Paderquellen.html?em_cnt=3567850

<http://www.paderborn.greenpeace.de/artikel/paderborn-will-atmen>

<http://www.zeit.de/gesellschaft/2016-03/generationen-jugend-alter-sex-drogen-arbeit-kinder-vermaechtnis-studie>

Neue Westfälische Paderborn, NR. 121,

<https://www.jugend-bistum-hildesheim.de/das-paderquellgebiet>